



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
<http://ageconsearch.umn.edu>
aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Grosskopf, W.: Entwicklung und Stand der Prognose im Agrarbereich (Korreferat). In:
Henrichsmeyer, W.: Prognose und Prognosekontrolle. Schriften der Gesellschaft für
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 17, Münster-Hiltrup:
Landwirtschaftsverlag (1980), S. 133-140.

ENTWICKLUNG UND STAND DER PROGNOSE
IM AGRARBEREICH
(Korreferat)

von

W e r n e r G r o s s k o p f, Göttingen

1. Prognosen bei wachsender Unsicherheit
 2. Quantitative oder qualitative Ansätze
 3. Der Einfluß der "exogenen" Größen
 4. Umsetzung von Prognosen in Politikentscheidungen
-

1. Prognosen bei wachsender Unsicherheit

Die Voraussage, daß ein Korreferat zu fünf inhaltsreichen Vorträgen¹⁾ nur punktuell Stellung nehmen kann, trifft mit Sicherheit zu; insbesondere unter Beachtung der Bedingung, wenige Seiten nicht zu überschreiten. Die folgenden Aussagen beschränken sich daher auf einige Bemerkungen zur Zielsetzung wissenschaftlicher Prognosearbeit und deren Verwertbarkeit in der Agrarpolitik sowie zu Anmerkungen methodischen Inhaltes, um abschließend die Diskussion durch einige Forderungen zur weiteren Entwicklung von Prognosen und deren Einsatzfähigkeit anzuregen. In dem alten englischen Wort: "It is a nature of the future to be dangerous", steckt der ständige Antrieb der Menschheit, Einblick in zukünftige Entwicklungen schon in der Gegenwart einzufangen. Man will Übel verhindern, Situationen beherrschen und steuern. Dies gilt für den landwirtschaftlichen Betrieb ebenso wie für die praktische Agrar-

1) Es wird auf die entsprechenden, vorangestellten Aufsätze von de HAEN, de VREES, HAIDACHER, KINGMA und WILLER/HAASE eingegangen.

politik.

Prognostiker haben zur Zeit eine besonders gute Konjunktur - weltweit - die Unsicherheit über den Weg zukünftiger Entwicklungen ist größer geworden - und damit auch die möglichen Gefahren. Die über zwei Dekaden beobachtete, relativ stabile und stetige Entwicklung ist in Bewegung geraten. Die bisher eingesetzten wirtschaftspolitischen Steuerungsinstrumente scheinen nicht mehr im gewünschten Maße zu greifen.

Auch in einer solchen Situation bilden zwar nach wie vor die Erfahrungen der Vergangenheit den Kern prognoseorientierter Analysearbeit. Aber die Güte der ex-post-Prognosen kann nicht mehr allein ausreichendes Indiz dafür sein, auch die Zukunft erfolgversprechend abbilden zu können. Es gilt zunehmend, mögliche, erwartete Einflüsse von bisher noch nicht oder nicht in diesem Maße beobachteten Ereignissen und Maßnahmen mit in Prognosen einzubeziehen. Gehört ein solches Vorgehen, wie es verstärkt auch in Simulationsmodellen zum Ausdruck kommt, zu "ideologischen und normativen Prophetien" (de HAEN) ? Unter Prognosen sollten offener neben quantitativen auch qualitative Ansätze subsummiert werden können (wie bei WILLER/HAASE).

Für die Agrarpolitik ist die Frage des Erreichens gesetzter Ziele unter Beachtung der Ausgangslage und alternativer Maßnahmen von Bedeutung. Erster Ansatz prognostischer Tätigkeit kann somit eine Zieldiskussion selbst sein. Wie werden sich in der Bundesrepublik oder in der EG unter Beachtung erwarteter Sachzwänge agrarpolitische Zielprioritäten entwickeln? In der Regel werden die Einkommensstützung und das Erreichen von Marktgleichgewichten als dominierende Ziele herausgestellt - ab und an kombiniert mit gesamtwirtschaftlichen Bedingungen. Abgesehen davon, daß die Priorität des Marktgleichgewichtzieles empirisch gehaltvoll nicht zwingend nachweisbar erscheint, zeigen die Referate von KINGMA und FARRELL, daß die Marktstabilisierung oder das Erzielen hoher Deviseneinnahmen aus Agrarexporten ebenfalls relevante Ziele sein können. Zielprognosen in Abhängigkeit von erwarteten

Sachzwängen verdienen wissenschaftliches Bemühen. Sehr strenge formale Modelle können für derart langfristige Vorausschauen nicht angewandt werden (vgl. QUANCE, L.).

2. Quantitative oder qualitative Ansätze

Anders hingegen stellt sich die Situation bei dem Versuch dar, aus der vergangenen Entwicklung heraus die Lage des Sektors oder einzelner Märkte darzustellen, um in einer Fortschreibung die zukünftige Situation zu charakterisieren. Hier bieten sich heute zunehmend quantitative Modelle an, die auf akzeptierten Theorien aufbauend die Zusammenhänge zwischen ökonomischen Größen quantitativ aufzeigen und Grundlage entsprechender Prognosen sind.

Innerhalb der vorgetragenen fünf Referate sind relativ übereinstimmend vier Kategorien derartiger, quantitativer Ansätze unterschieden worden:

- Fortschreibungen aufgrund technischer Relationen und zeitlicher Entwicklungen.
- Prozeßanalytische Ansätze für kurzperiodische, disaggregierte Sektorprognosen - in Kombination mit ökonomischen Ansätzen auch für längerperiodische Vorausschauen.
- Ökonometrische Ansätze des Mehrgleichungstyps - die für einzelne Märkte, den Sektor oder die Volkswirtschaft auf hoher Aggregationsstufe verwandt werden.
- System-Simulationen, die wissenschaftstheoretisch derzeit noch wenig befriedigen, deren Bedeutung aber aufgrund der möglichen Flexibilität und der kombinierten Verwendung der zuvor genannten Ansätze zuzunehmen scheint.

Ein gegenwärtiger Vergleich dieser Ansätze hinsichtlich ihrer Fähigkeit, vergangene und zukünftige Realsituationen abbilden zu können, und ein Urteil über ihre Vorzüglichkeit im Einsatz zur Politikberatung können nicht eindeutig ausfallen.

"Mängel" sind - leider - allen Ansätzen nachzuweisen (de HAEN). Ausschlaggebend in der Beurteilung ist letztlich jedoch der Prognosezweck, die Datenverfügbarkeit und die derzeitige Einsatzfähigkeit. Dem Plädoyer für die Weiterentwicklung eines "dynamisch disaggregierten Sektormodells" (de HAEN)

kann man nur zustimmen. Die Aussicht jedoch, einen neuartigen Ansatz dieses Charakters in "absehbarer Zeit nicht als einsetzbares Instrument" (de HAEN) zur Verfügung zu haben, mindert zumindest aus Sicht der Politikanalyse dessen gegenwärtige Bedeutung.

Insbesondere ist auch darauf hinzuweisen, daß die einzelnen methodischen Ansätze zur Beantwortung gestellter prognostischer Fragen zunehmend kombiniert eingesetzt werden; ein Ausweg zwar, um erkannte Einschränkungen partiell zu überwinden. Aber die von FARRELL, KINGMA und de VEER genannten Beispiele zeigen, daß je nach Fragestellung unterschiedliche Ansätze sinnvoll miteinander komplementär verbunden und verwandt werden können (HENRICHSMEYER). Verallgemeinernd ist zur Methodendiskussion festzustellen, daß für die Politikberatung, also für Antworten auf die Frage, ob bestimmte agrarpolitische Maßnahmen den Gegensatz zwischen der aktuellen und erwarteten Lage und den maßgeblichen Zielen überwinden können, insbesondere Ansätze notwendig und bedeutsam sind, die kurzfristig einsetzbar die Reaktionen der Anbieter und Nachfrager unter Beachtung zeitlicher Dimension abbilden können. Dabei muß die Modellflexibilität soweit gehen, daß auch bisher noch nicht durchgeführte Maßnahmen auf ihre vermuteten marktbeeinflussenden, sektoralen und gesamtwirtschaftlichen Wirkungen hin testbar sind.

3. Der Einfluß der "exogenen" Größen

Immer wieder wird eindringlich auf die Bedeutung der sogenannten "exogenen Prognosebedingungen", dem Sicherheitsnetz der Prognostiker, und deren Einfluß auf die Prognoseergebnisse hingewiesen (de HAEN, WILLER/HAASE, KINGMA); mit Recht; denn erwartete Entwicklungen des Sektors, aber auch einzelner Märkte, werden realiter ebenso wie der Handlungsspielraum der Agrarpolitik selbst zunehmend von diesen "exogenen" Größen geprägt. Die konsequente Folgerung wäre, wichtige "Exogene" weitgehend in die Modelle hinein zu endogenisieren; eine Forderung, die zumindest derzeit nicht erfüllbar erscheint. So bleibt das Dilemma der quantitativen Agrarprognosen weiter bestehen:

solange ihre Eintreffwahrscheinlichkeit in großem Maße abhängig bleibt von Prognosen anderer Wissenschaftsbereiche, diese aber in der methodischen Entwicklung und Aussagefähigkeit noch weit zurück sind, solange bleiben die Agrarprognosen im Rahmen der Politikberatung nur beschränkt einsatzfähig¹⁾.

Auf Auswege aus der Situation, die "exogenen" Größen nur sehr vage prognostizieren zu können, weisen WILLER/HAASE und KINGMA hin. Sie stellen die Notwendigkeit der Erarbeitung von "Szenarien" und der Durchführung von Simulationsrechnungen besonders heraus. Hierzu ist ergänzend hinzuzufügen, daß es insbesondere im Rahmen mittel- bis langperiodischer Prognosen unumgänglich erscheint, breit angelegte, alternative Bedingungskonstellationen- auch unter Einfluß extremer Annahmen - auf ihren Ergebniseinfluß zu überprüfen. Bleibt die prognostizierte Entwicklung unter alternativen Rahmenbedingungen relativ stabil, wird die Vermutung hoher Eintreffwahrscheinlichkeit gestützt (GROSSKOPF). Weichen hingegen die prognostizierten Ergebnisse in Abhängigkeit alternativer Rahmenannahmen deutlich voneinander ab, kann dies als Hinweis interpretiert werden, die Eintreffwahrscheinlichkeit eines bestimmten Ergebnisses gering einzuschätzen mit der Folge, agrarpolitische Maßnahmen vorzusehen die dosiert einsetzbar und reversibel anzulegen sind.

4. Umsetzung von Prognosen in Politikentscheidungen

Trotz der methodischen Fortschritte der letzten Jahre, der wachsenden Rechnerkapazitäten und des Ausbaues der Statistik, stehen Administration und Agrarpolitik quantitativ angelegten Prognosen oftmals noch skeptisch gegenüber (WILLER/HAASE). Ist die Skepsis verständlich? Wie kann ihr begegnet werden?

1) In den USA und Australien ist man den Weg gegangen, Agrarmodelle verstärkt mit gesamtwirtschaftlichen und Außenhandelsmodellen zu verknüpfen (vgl. HAIDACHER: POLYSIM-Modell, KINGMA: NIF, IMPACT-Modell).

Die skeptische Einstellung mag mit in dem Gefühl begründet sein, daß durch wissenschaftliche Prognosen und deren Veröffentlichungen politischer Handlungsspielraum eingeengt, vorgefaßte Konzepte gestört oder eigene politische Ziele beeinträchtigt werden können. Die Einstellung, "die Prognostiker wollen als apokalyptische Reiter den Vorhof der Macht besetzen" (HÖCHERL), verdeutlicht diesen Standpunkt. Die Skepsis wird insbesondere dann weiten Raum finden, wenn die Modellmethodik, der Einfluß "exogener" Annahmen und der Grad der Eintreffwahrscheinlichkeit dem Politiker unbekannt sind und bleiben. Neben dem Hinweis für die Wissenschaft, hier und da den Absolutanspruch verkündeter Ergebnisse zu senken, bleibt die nicht unbekannt Forderung nach verstärkter Zusammenarbeit zwischen beiden Bereichen. Ob hierzu eine weitere Institution, ein "Rat", vonnöten ist (de HAEN), oder ob den Beispielen aus USA und Australien folgend, ein verstärkter personeller Austausch zwischen Wissenschaft und Administration und eine kräftige Mittelbereitstellung förderlicher sind, erscheint diskussionswert. Abschließend vermitteln die fünf Referate aber auch gewisse Unterschiede zwischen Europa und Übersee in der Auffassung und in der Handhabung quantitativer Prognosen. Eine vorsichtige Einschätzung der eigenen Fähigkeiten, ein Ringen um den prinzipiell optimalen methodischen Ansatz und erste Anwendungserfahrungen charakterisieren die eine Seite. Der Aufbau umfangreicher Modelle, gestützt von deutlicher Mittelbereitstellung, und deren Anwendung und Einsatz stehen dem gegenüber. Dabei erscheint von Beachtung, daß sowohl in Australien, als auch in den USA die kontinuierliche Bearbeitung und Anwendung der Modelle vornehmlich in den Händen der Administration liegt; eine Zusammenarbeit mit Universitätsinstituten besteht während der Modellentwicklung und der Testphase.

Ein Resümee läßt sich in vier Punkten zusammenfassen:

1. Die steigende Notwendigkeit, quantitative Prognosen als wesentliche Bestandteile politischer Planung anzusehen, ist unbestritten. Die Fähigkeit der Wissenschaft, dieser Notwendigkeit zu entsprechen, hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Dennoch zeigen die Referate, daß es

eine Reihe von Problembereichen gibt, in denen der gegenwärtige Wissensstand nicht befriedigt; insbesondere sind zu nennen: der Zusammenhang zwischen volkswirtschaftlicher und sektoraler Entwicklung, die Abbildung zeitlicher Strukturen unter Beachtung von Lernprozessen und einem ständigen Anpassen an permanente Ungleichgewichtssituationen, der Zusammenhang zwischen technischer Entwicklung und ökonomischen Anreiz, die Fragen regionaler und struktureller Disaggregation.

2. In der Bundesrepublik und der EG ist die kurzperiodisch angelegte Prognose beschleunigt auszubauen. Sie muß zum zentralen Informationsinstrument im Rahmen der Preis- und Einkommenspolitik werden. Sie kann der politischen Verhaltensweise, in einer unsicheren Welt mehr zu taktieren als langfristige Strategien zu verfolgen, rationale Grundlage sein.
3. Die langperiodische, auch über die Dekade hinausgehende Vorausschau ist gerade für einen schrumpfenden Sektor von hoher Bedeutung. Dabei sollte nicht nur die Modellmechanik im Mittelpunkt der Diskussion stehen, sondern die gefundenen Ergebnisse, die für wahrscheinlich gehaltenen Entwicklungslinien und die sich daraus ergebenden Folgerungen sind in den Vordergrund zu rücken.
4. Politik und Wissenschaft müssen mehr gegenseitige Verständnisbereitschaft zeigen. Von politischer Seite sind die zu verfolgenden Ziele offenzulegen; vom wissenschaftlichen Bereich sind ohne Einschränkung die im Modellbau verwandten Annahmen und die eingesetzten Methoden transparent zu machen und dem politischen Bereich nahe zu bringen. Von beiden Seiten ist hierzu Geduld erforderlich; quantitative Prognosen werden - auch bedingt durch zeitweilige Fehleinschätzungen - ihren Einzug in die Politikberatung nicht im Sturmflug, sondern nur in kleinen Schritten halten können. "Nur durch Versuchen und Irrtum, wiewohl vielleicht durch eine irgendwie systematische Methode von Versuch und Irrtum, können wir weiterkommen". (TINBERGEN, J., S. 396).

Literatur

1. GROSSKOPF, W.: "Simulation" - Anwendungsmöglichkeiten in der Agrarökonomie, Agrarwirtschaft (1973), S. 1-7.
2. HENRICHSMEYER, W.: Differenzierte Sektormodelle als agrarpolitische Entscheidungshilfe. In: Beiträge zur Sektor- und Regionalanalyse im Agrarbereich. Agrarwirtschaft, Sonderheft 80, Hannover 1979.
3. HÖCHERL, H.: Warnung vor Schwarzmalerei, Wirtschaftswoche, Nr. 33 (1979), S. 16.

4. QUANCE, L.: Agriculture the Third Century. Washington, D.C., 1976.
5. TINBERGEN, J.: Über die Theorie der Wirtschaftspolitik. In: Grundlagen der Wirtschaftspolitik. Hrsg.: G. GÄFGEN, Köln 1979.